KÖSLINER ZEITUNG

NACHRICHTENBLATT DER LANDESBAUERNSCHAFT, DEUTSCHEN ARBEITSFRONT UND DER STAATLICHEN UND STÄDTISCHEN BEHÖRDEN

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP., GAU POMMERN

Jahrgang 1942 | Donnerstag, 1. Oktober | Nr. 271

Der Führer sprach vom Berliner Sportpalast aus zum deutschen Volk

Was wir tun können, den Feind zu schlagen, wird geschehen!

Dabei kann sich die Heimat auf die Front verlassen, und die Front weiß, daß die Heimat sie nie im Stich läßt

Im kommenden Kriegswinterhilfswerk wird Deutschland erneut ein tatkräftiges Bekenntnis zur Volksgemeinschaft ablegen

Der ungeheure Raumgewinn im Osten schafft die Voraussetzung zur Organisation Europas für diesen Krieg

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 1. Oktober.

Monate hatte der Führer nicht zum deutschen Volk gesprochen. Um so größere Spannung löste im ganzen deutschen Volk die Ankündigung aus, daß er zur Eröffnung des neuen Kriegswinterhilfswerkes das Wort ergreifen werde.

Und als er gestern abend den Berliner Sportpalast betrat, suchten sich die Gefühle, die in dieser Stunde nicht nur die Tausende von Zuhörern, sondern die gesamte Nation erfüllten, die Liebe und Dankbarkeit zu dem Mann, der die deutsche Wehrmacht wiederum von Erfolg zu Erfolg geführt hat, in herzlichem Jubel auszudrücken. Deutschland weiß um die rastlose Arbeit Adolf Hitlers, der in seinem Hauptquartier ohne eine Stunde der Erholung die Operationen an den Fronten leitet, dem nichts entgeht, der auch auf das Letzte achtet und, sowie er die Schlachten plant, sie auch zum Siege führt.

Es lag über dem Berliner Sportpalast schon lange vor Eintreffen des Führers eine erwartungsvolle feierliche Stimmung. Mehrere Generalfeldmarschälle — unter ihnen Rommel, dem besonders herzlicher Beifall galt — Reichsminister, Reichsleiter füllten neben vielen anderen Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht die Plätze neben der Rednertribüne. Der Berliner Gauleiter, Dr. Goebbels, gab zu Beginn der Großkundgebung der NSDAP. den Rechenschaftsbericht über das letzte Kriegswinterhilfswerk.

Als Adolf Hitler erschien, sprang alles von den Stühlen auf, die Hände reckten sich dem Führer entgegen. Der begeisterte Beifall überschlug sich fast, als Adolf Hitler Generalfeldmarschall Rommel die Hand drückte. Dr. Goebbels grüßte den Führer, der darauf das Wort ergriff.

Was gesagt werden muß, sagen unsere Soldaten

Er würde gern öfter zum deutschen Volk sprechen, so begann Adolf Hitler, aber seine Zeit sei begrenzt — und was schon gesagt werden müsse, sagten unsere Soldaten. Er selbst habe sich mit Handlungen und Taten beschäftigen müssen und das Reden Leuten vom Schlage Churchills überlassen, die wochenlang in der Welt herumreisen. Auch seine Themen seien schwieriger als Plaudereien am Kamin, denn unsere Aufgabe sei es, sich mit den Tatsachen und den Aufgaben der Gegenwart zu beschäftigen, nicht aber mit Fragen der Zukunft oder etwa mit einer Atlantik-Charta. Es gebe Dinge, die man einer späteren Zeit überlassen müsse. Wenn unsere redseligen Feinde nun plötzlich unser Parteiprogramm entdeckt hätten, so kämen ihre Versprechen reichlich spät, denn was sie nun als Zukunftsmusik verkündeten, hat das deutsche Volk längst empfangen!

Der Führer zählte die Stationen des deutschen Siegeslaufes auf. Er erinnerte an Namsos und Andalsnes, an Griechenland, Kreta, den Balkan und Nordafrika und an das sehr schnell vereitelte 9-Stunden-Unternehmen der zweiten Front an der Atlantikküste. Natürlich seien unsere Erfolge „bescheiden" gegen die der Feinde, wenn man Churchill reden höre. Unsere U-Boote seien nichts, unsere Luftwaffe ein Nichts und — überhaupt alles nur kaum verhüllte Niederlagen. Churchill hatte ja auch schon 1939 die U-Boot-Gefahr restlos beseitigt . . .

Sehr sarkastisch setzte sich der Führer mit der zweiten Front auseinander. Wenn Churchill geglaubt habe, mit der Drohung uns Schrecken einjagen und den Marsch im Osten aufhalten zu können, so muß er wissen, daß er uns noch nie Angst eingejagt hat. Das einzig Unangenehme ist, daß man bei diesen militärischen Idioten, Geisteskranken oder ewig Betrunkenen nie wissen kann, wo sie ein neues Abenteuer versuchen werden. Daher mußte Deutschland überall die nötigen Abwehrvorbereitungen treffen, die aber so wirksam sind, daß der Feind sich auch bei Wiederholung eines Landeversuchs nie länger als neun Stunden auf dem von Deutschland besetzten Boden halten wird.

Die Prüfung des Winters

Der Winter 1941/42, so sagte der Führer weiter, habe Deutschland eine schicksalhafte Prüfung auferlegt. Schlimmeres könne und werde nicht mehr kommen. Wie wir die Prüfung bestanden, beweist die Tatsache, daß wir in diesem Frühjahr wieder angetreten sind.

Die Aufgaben dieses Jahres

Die Aufgaben dieses Jahres umriß der Führer folgendermaßen: es galt zu halten, was wir erobert hatten, und zwar eisern zu halten und den Feind immer wieder anrennen zu lassen. Zweitens mußte unbedingt angegriffen werden, wo der Angriff unumgänglich war. Außerdem war ein bestimmtes Ziel gesetzt: die Sicherung unserer Stellung am Schwarzen Meer durch die Reinigung der Krim, was in zwei Schlachten, bei Kertsch und um Sewastopol, auch erreicht worden ist. Ferner mußte eine Beule an der Wolchow-Front beseitigt und der Durchbruch zum Don vorbereitet werden.

Inzwischen hatte der Gegner seinerseits einen Durchbruchsversuch bei Charkow unternommen, um bis zum Djnepr vorzustoßen und die gesamte deutsche Südfront zum Einsturz zu bringen. In drei Schlachten wurden mehr als 75 Divisionen Timoschenkos vernichtet. Unsere Offensive dagegen, die kurz darauf begann, hatte das große Ziel, die letzten großen Weizengebiete und die letzten zum Verkoken geeigneten Kohlenvorräte dem Feinde zu entreißen, ihm die Ölquellen zu nehmen oder aber deren Zufuhren für die Sowjetunion unmöglich zu machen und schließlich die Wolga als wichtigsten Verkehrsweg abzuschnüren. Was Stalingrad angeht, so werde diese Stadt als wichtiger strategischer Punkt in Besitz genommen werden.

Diese Ziele sind bis auf Stalingrad, dessen Schicksal sich in diesen Tagen erfüllt, erreicht. Was in Zukunft geplant ist, muß verschwiegen werden. Die Zeit wird aber kommen, wo das deutsche Volk genau Bescheid wissen wird.

Erst ein Beginn!

Als weitere wichtige Aufgabe, die uns gestellt war, nannte der Führer die Organisation des gewaltigen Riesenraumes, den unsere Truppen erkämpft haben, um ihn der Kriegführung nutzbar zu machen. Zehntausende von Kilometer Eisenbahnen wurden instand gesetzt und neue gelegt, Tausende von Brücken gebaut, Straßen und Wege durch Sümpfe gezogen und der Nachschub gesichert. Das Land wurde landwirtschaftlich erschlossen, wovon erste, bescheidene Ergebnisse dem deutschen Volk bereits spürbar geworden sind. Was geleistet wurde, ist einfach ungeheuerlich. Trotzdem ist es erst ein Beginn, und das kommende Jahr wird noch weit bessere Ergebnisse bringen. Auch die allgemeine Wirtschaft wird wieder in dem eroberten Gebiet in Gang gebracht. Industrien werden erstellt, Kraftwerke geschaffen und insgesamt eine gewaltige Organisation Europas für diesen Krieg aufgebaut.

Die Bevölkerung in den eroberten Gebieten wird von dem seelischen Druck der bolschewistischen Macht langsam losgelöst. Es schwindet die Angst vor dem Kommissar, vor der GPU. und den Schrecken der Gewaltherrschaft. Millionen arbeiten schon mit, und viele kämpfen bereits in unseren Reihen.

Der Gegner ergeht sich demgegenüber in Worten. Er baut Wunderwaffen, Wunderflugzeuge, Wunderpistolen . . . alles sollen Wunder sein! Adolf Hitler meinte dazu, daß den deutschen Soldaten Waffen, wie die von den Engländern ebenfalls als Weltwunder angepriesene Steen-Pistole, nicht in die Hand gedrückt würden. Die großen Helden dieses Krieges stehen allein auf unserer Seite. In ergreifenden und in ihrer Schlichtheit besonders zu Herzen gehenden Worten sprach der Frontsoldat des ersten Weltkrieges von dem Heldentum und dem Einsatz der Front, von ihrem Kämpfen und Ringen, ihrem Dulden und Opfern.

In sehr ernsten Worten ging der Führer auf den verstärkten Bombenkrieg der Engländer ein. Churchill hatte im Mai 1940 mit der Bombardierung ziviler Ziele in Deutschland begonnen. Vier Monate warnten wir, ehe wir zuschlugen. Auch diesmal wird die Stunde kommen, in der Deutschland antworten wird. Der Führer rief mit mächtiger Stimme aus, daß dann die Kriegsverbrecher nicht zu winseln anfangen sollten, wenn sich herausstellen werde, daß das Ende für England schrecklicher sein wird, als der Anfang es war.

Keine Macht der Waffen und keine Zeiträume würden in der Lage sein, uns zu überwinden, und wenn das Judentum diesen Krieg angezettelt hat, um die arischen Völker auszurotten, so werde das Judentum sehr bald einsehen, daß es selbst das Unglück über sich selbst heraufbeschworen habe. Der Antisemitismus wandert unaufhaltsam weiter, und jedes Land, das in diesen Krieg eintritt, wird antisemitisch werden. Den Juden wird das Lachen, mit dem sie einst Deutschlands Prophezeiungen beantworteten, restlos vergehen.

Kein bürgerlicher Staat wird es überleben

Den Sinn dieses Krieges als einen Opfergang der gesamten Nation in Gemeinsamkeit mit ihren Verbündeten kennzeichnete der Führer, als er sagte, daß aus dem Fronterlebnis des ersten Weltkrieges heraus die nationalsozialistische Bewegung entstanden sei. Jetzt werde eine mit dem Blut aller unterzeichnete ewige Urkunde geschaffen, die niemand mehr auslöschen könne und die das neue Europa garantieren werde. Schon jetzt zeichne sich die neue deutsche Volksgemeinschaft ab. Ritterkreuzträger und Offiziere gebe es in allen Ständen, und es gelte nicht mehr die Geburtsurkunde, auch nicht mehr die Herkunft oder die Bildung, sondern nur die Wertung des geraden, kühnen und treuen Mannes, der geeignet ist, Führer seines Volkes zu sein. Erst nach dem Kriege werde sich erweisen, wie richtig das nationalsozialistische Parteiprogramm war, und im Leben der Völker werde sich zeigen, daß diesen Krieg kein bürgerlicher Staat überleben werde. Aus diesem Kriege werde Großdeutschland als ein starkes und geschlossenes Volk hervorgehen, in dem jeder nach den in ihm wirkenden Fähigkeiten alles erreichen kann. Geläutert und gebessert werden wir aus dem Kriege herauskommen, dessen Ziel nicht eine leere Raumerweiterung, sondern die Erfüllung dieses Raumes mit einem in sich geschlossenen Volk ist.

Zum Schluß seiner Rede unterstrich Adolf Hitler, daß er auch der Front gegenüber auf die Heimat hinweisen wolle. Der Arbeiter leiste Ungeheures, um der Front die Waffen zu liefern. In Treue setzen sich das Landvolk, die deutsche Frau und der geistig Schaffende ein. Die Heimat kann beruhigt sein, denn die Front beschützt sie, und der deutsche Soldat kann ruhig sein in dem Bewußtsein, daß die Heimat ihn nie im Stich lassen wird.

Votum unlösbarer Gemeinschaft

Gerade das neue Winterhilfswerk solle ein Votum werden für eine unlösbare Gemeinschaft aller Deutschen. Er selbst richte an das Volk im Namen der Soldaten und aller derer, die sich aufopfern, den Appell, sich einzusetzen. Dabei sei unumgänglich nötig, diese Volksgemeinschaft zu schützen und jeden Saboteur unbarmherzig zu vernichten. In Deutschland ist kein Platz für Verbrecher und Taugenichtse, die die Gemeinschaft zerstören.

Für Deutschland gibt es nur eines: den gemeinsamen Sieg oder die gemeinsame Ausrottung. Was wir tun können, um den Feind zu schlagen, werden wir tun. Wir stehen zu Volk und Reich und werden nie kapitulieren!

Die Zehntausende sprangen auf und jubelten dem Führer erneut zu, der ihnen aus dem Herzen gesprochen hatte.

Das Gesamtergebnis des dritten Kriegswinterhilfswerkes

Deutschland gab über eine Milliarde Mark

Das Vorjahr um 32 Prozent übertroffen — Das Gesamtaufkommen seit 1933 hat jetzt die fünfte Milliarde weit überschritten — Die Front gab uns ein leuchtendes Beispiel

Berlin, 1. Oktober.

Vor der Rede des Führers im Sportpalast verkündete Dr. Goebbels das Gesamtergebnis des dritten Kriegswinterhilfswerkes, das mit 1 Milliarde 208 Millionen Reichsmark das Ergebnis des Vorjahres noch um fast 300 Millionen oder 32 Prozent übertraf.

Die Opfersonntage allein erbrachten mit 230 Millionen Mark fast die Hälfte mehr als im vorhergehenden Winter. Die bisherigen Aufkommen der Winterhilfswerke mit 2,8 Milliarden Mark sind selber größer als der Wert der Ein- und Ausfuhr fast der gesamten südamerikanischen Länder.

Die gesamten Opferleistungen in diesem Krieg erreichen 4 076 000 000 Mark. Diese vier Milliarden hätten zwei Jahreszahlungen des Young-Planes ausgemacht. Statt Reparationszahlungen aber leiste Deutschland heute ein soziales Hilfswerk für sein eigenes Volk von überwältigendem Ausmaße.

Das Gesamtaufkommen unserer Winterkriegshilfswerke seit 1933 hat jetzt die fünfte Milliarde weit überschritten.

Dr. Goebbels zählte dann im einzelnen auf, wie das Geld verwendet worden ist. Zwei Drittel des gesamten Aufkommens des letzten Kriegswinterhilfswerkes, und zwar 751 Millionen Mark, sind dem Hilfswerk der NSV. zugeflossen, davon allein der Organisation „Mutter und Kind" 701 Millionen Mark. Von diesem Gelde wurden neue Heime geschaffen, Kindergärten und Gemeindepflegestationen errichtet, große Mittel für die Bekämpfung der Tuberkulose und für die Zahnpflege, für die Röntgenuntersuchungen sowie den Gesundheitsdienst der Hitler-Jugend ausgegeben.

Die Kosten des Winterhilfswerkes betragen nur 4 Prozent der Gesamtleistung. In dieser Zahl wird vor allem die gewaltige Arbeit der freiwilligen Helfer und Helferinnen deutlich. Besonders bemerkenswert ist die Beteiligung der Front — ein Infanterie-Regiment im Osten hat als erste Spende für das neue Kriegswinterhilfswerk 50 000 Mark aufgebracht, an der sich der Kommandeur bis zum letzten Soldaten beteiligte. Die meisten haben Sold und Löhnung in einer Höhe von zwei bis drei Monaten gegeben. Dies Beispiel der Front sei für die Heimat verpflichtend.

„Die letzte Phase der Schlacht angebrochen"

London hat alle Hoffnung auf den Sowjetwiderstand in Stalingrad aufgegeben und meldet nunmehr den Zusammenbruch der Entlastungsversuche im Norden der Stadt

Stettin, 1. Oktober.

„Der größte Teil der Stadt Stalingrad befindet sich unter deutscher Kontrolle. In den nördlichen und nordwestlichen Vororten ist die letzte Phase der Schlacht angebrochen." So lautete die letzte Meldung im britischen Rundfunk am Mittwoch.

Reuter gibt unumwunden zu, daß zahlreiche, unter starkem Einsatz unternommene sowjetische Entlastungsversuche unmittelbar im Norden der Stadt im Feuer der deutschen Waffen zusammengebrochen sind. Amerikanische Meldungen besagen, daß die Bolschewisten jetzt Entlastungsmanöver in einem breiteren Sektor zwischen Wolga und Don versuchen. Von der Witterung dürfe man in den kommenden Wochen keinen allzu großen Einfluß auf die Kämpfe erwarten. Harte Fröste würden nicht vor Dezember eintreten. Zu den außerdem nur geringen Schneefällen käme es in dieser Gegend meist erst im Januar, da das Gebiet das trockenste des Landes sei.

Auch von der Kaukasusfront gesteht Moskau weitere Erfolge der deutschen Operationen: ein Rückzug um mehrere Kilometer sei am Terek notwendig geworden, nachdem deutscherseits auch Stukas in die Kämpfe eingegriffen hätten.

Feldwebel erledigte im rücksichtslosen persönlichen Einsatz schweren Sowjetpanzer

Beim Angriff gegen weitere Abschnitte im nördlichen Teil von Stalingrad fielen mehrere befestigte Häuserblocks in deutsche Hand. Hier bewährten sich, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, erneut deutsche Infanteristen als Einzelkämpfer. Als im Gefechtsstreifen einer brandenburgischen Infanteriekompanie ein feindlicher Panzer durch sein rasendes Feuer das weitere Vordringen hinderte, griff ein Feldwebel unter dem Feuerschutz seiner Infanteristen und gedeckt von den Trümmern eines Hauses den Panzerkampfwagen von der Flanke her an. Es gelang ihm, auf den Stahlkoloß aufzuspringen und eine Handgranate während des Ladens in das Geschützrohr hineinzustecken. Da in diesem Augenblick der Geschützverschluß offen war, zerriß die explodierende Handgranate die Geschützbedienung und setzte zugleich den Panzer außer Gefecht. Nach Beseitigung dieses Hindernisses erreichten die Infanteristen ihr Angriffsziel. In weiteren zähen Einzelkämpfen und unter Abwehr feindlicher Gegenstöße wurde das gewonnene Kampfgelände von bolschewistischen Resten gesäubert.

Auch die erbitterten Entlastungsangriffe des Feindes gegen die nördliche Angriffsfront konnten den deutschen Truppen ihren Angriffsgewinn nicht mehr streitig machen.

Versprengte Bolschewistenbanden aufgerieben

Südlich des Ilmensees wurde ein 2000 Quadratkilometer großes Gebiet unter Mitwirkung von Hilfsverbänden der Landeseinwohner von bolschewistischen Banden gesäubert. Über 1000 Banditen hatten sich in den Schlupfwinkeln des undurchdringlichen Wald- und Sumpfgeländes verborgen gehalten. Im Verlaufe der mehrwöchigen Kämpfe verloren die Bolschewisten 905 Tote, 244 Gefangene und zahlreiche Waffen.

Die Säuberung auch anderer Gebiete von kleinen Gruppen versprengter Sowjetsoldaten, die sich in den Wäldern und Sümpfen versteckt halten und unter Führung von Kommissaren einzelne Fahrzeugkolonnen überfallen, sich mit Waffen und Munition versehen und dann bewaffnete Raubzüge gegen die Bauern und die Versorgungsdepots durchführen, schreitet weiter erfolgreich fort.

Churchill gibt Dieppe Katastrophe zu

Geständnis im Unterhaus: Fast die Hälfte der gesamten eingesetzten Streitkräfte kehrte nicht zurück — Schuld daran haben die völlig unerwarteten deutschen Straßensperren

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 1. Oktober.

Churchill gab gestern vor dem Unterhaus eine Erklärung über die Katastrophe von Dieppe ab, die selbst in England Aufsehen erregte. Während der Premierminister am 8. September noch behauptet hatte, daß die Mehrzahl der Dieppe-Truppen wohlbehalten von dem Unternehmen zurückgekehrt seien, gestand er jetzt, daß die Verluste sehr schwer gewesen seien und sich auf fast die Hälfte der gesamten eingesetzten Streitkräfte belaufen.

Auf Zwischenrufe, warum er vorher falsche Angaben gemacht habe, schob Churchill die Schuld den zuständigen Stellen der Empire-Streitkräfte zu, die ihn leider zu spät informiert hätten. Er wisse nicht, ob es überhaupt richtig sei, dem Feind genaue Aufschlüsse zu geben, wie er es jetzt getan habe. Er habe allerdings am 8. September erklärt, daß ein großer Teil der Dieppe-Kämpfer durch die Marine zurückgebracht worden sei. Leider hätten aber dann die amtlichen Angaben des kanadischen Verteidigungsministers bestätigt, daß allein von den eingesetzten 5000 Kanadiern annähernd 3000 getötet wurden oder zumindestens vermißt sind. Churchill lehnte es ab, genaue Zahlen über die großen Verluste anzugeben, weil die Deutschen angeblich nicht wüßten, wie viele nach England zurückgekehrt seien.

Der Grund zu der Katastrophe sei darin zu suchen, daß die in Dieppe gelandeten Panzer aufgehalten worden seien durch die völlig unerwarteten (!) Sperren an den Straßenenden.

Mit dieser unerwarteten Darstellung der Schwierigkeiten einer Invasion in Europa wollte Churchill offensichtlich den unangenehmen Mahnern zuvorkommen, die heute wieder ungestüm nach der Errichtung einer zweiten Front rufen.

Antrag auf Neuwahlen abgelehnt

Die englische Regierung hat sich nunmehr endgültig gegen die Abhaltung von Unterhauswahlen während des Krieges ausgesprochen.

Innenminister Morrison sagte, gegen die Abhaltung von Neuwahlen spräche die Verschwendung von Arbeitskräften, ferner die Tatsache, daß die innere Uneinigkeit gefördert würde und schließlich müsse auch bedacht werden, daß Deutschland seine heftigen Bombenangriffe wieder aufnehmen und dabei in den Wahlversammlungen besonders geeignete Zielobjekte finden könnte (!) Außerdem spreche gegen Neuwahlen die Tatsache, daß auf deutscher Seite offenbar die Abhaltung von Wahlen begrüßt werden würde.

In der Debatte sprach sich die Mehrzahl der Abgeordneten für den Standpunkt der Regierung aus. Lediglich auf der Linken gab es eine Anzahl von Stimmen für Neuwahlen.

Der Sohn Churchills erschien am Mittwoch auch wieder im Unterhaus. Er erklärte, Neuwahlen dürften schon deshalb nicht abgehalten werden, weil ein beträchtlicher Teil der jungen Männer, die als Kandidaten auftreten könnten, jetzt in der Wehrmacht ferngehalten würden. Er sei überrascht gewesen, festzustellen, wie viele Offiziere und Soldaten den Wunsch hätten, nach dem Kriege in das politische Leben überzugehen.

Willkie muß seine Reise abbrechen

Roosevelt hat seinem unbequem gewordenen Sonderbotschafter den Rückreisebefehl erteilt — Unstimmigkeiten zwischen Roosevelt, Churchill und den Kommandostellen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 1. Oktober.

Washington hat sich entschlossen, in unmißverständlicher Weise das Schweigen zu brechen und zu den sensationellen Erklärungen Willkies Stellung zu nehmen.

Während Hull es am Vortage noch abgelehnt hatte, sich zur Rede Willkies zu äußern, konnte Roosevelt gestern den drängenden Fragen auf der Pressekonferenz nicht standhalten. Er vermied es, mit Rücksicht auf die Sowjets, seiner Wut über Willkies eigenmächtiges Vorgehen direkt Ausdruck zu geben und erklärte statt dessen kurz und bündig: „Ich erwarte Willkie am 15. Oktober in Washington zurück."

Diese Mitteilung des Präsidenten hat die Erregung um die Zweite-Front-Debatte erneut gesteigert, da Roosevelt seinen Sonderbotschafter kurz und bündig nach Amerika zurückbeordert hat. Willkie ist gezwungen, seinen Aufenthalt in Tschungking, wo er einige Zeit verweilen wollte, abzubrechen. Er muß den kürzesten, aber unbequemen Weg über Sibirien und Alaska wählen, um rechtzeitig in Washington einzutreffen. Durch den überraschenden Rückreisebefehl hat Roosevelt dem unbequem gewordenen Sonderbotschafter jede Gelegenheit, noch weitere unangenehme Enthüllungen zu verbreiten, genommen.

Eine „Demonstration" Stalins

Andererseits hat aber auch Stalin sein Mißfallen mit der britisch-amerikanischen Politik offen zum Ausdruck gebracht: die vor Tagen ausgesprochene und von uns seinerzeit gemeldete Drohung, Litwinow-Finkelstein werde nach Moskau zurückberufen, ist nach Auslandsmeldungen vom Kreml wahr gemacht worden: Litwinow-Finkelstein werde zur Berichterstattung nach Moskau reisen, heißt es. Seine Abwesenheit werde Stalins Unzufriedenheit mit Roosevelt und Churchill demonstrieren.

Enthüllungen der „New York Times"

Die „New York Times" hat die Erregung weiter geschürt. Das Blatt veröffentlicht einen Bericht über angebliche Unstimmigkeiten zwischen Churchill-Roosevelt einerseits und den Wehrmachtschefs der beiden verbündeten Länder andererseits. Churchill wie Roosevelt würden von den amerikanischen Militärs überstimmt, die nicht so sehr an einer zweiten europäischen Front interessiert seien, sondern zuerst eine Besiegung Japans wünschten, ehe man in Europa angreife. Außerdem mißbilligen die amerikanischen Militärs die auf Grund des Pacht- und Leihgesetzes vorgesehenen Verschiffungen amerikanischer Waffen nach Europa. Man fände es klüger, wenn dieses Kriegsmaterial dazu benützt würde, die amerikanische Armee und Flotte selbst auszurüsten, statt es nach anderen Ländern zu verschiffen.

Eine Bestätigung dieser Mitteilungen, die verständliches Aufsehen in der ganzen Welt, besonders aber in England und Amerika, hervorgerufen haben, gibt eine amtliche Verlautbarung des Washingtoner Kriegsministeriums, wonach Roosevelt Admiral Leahy zum Vorsitzenden des Ausschusses der Chefs des Stabes der alliierten Nationen ernannt hat. Bekanntlich hat Roosevelt Leahy vor einiger Zeit bereits zu seinem Stellvertreter als Oberkommandierender ernannt. Das Urteil des Ausschusses, an dessen Spitze Leahy nun getreten ist, soll, wie United Preß schreibt, über die Errichtung einer 2. Front in Europa entscheiden.

Admiral Leahy nahestehende Kreise behaupten, daß man den Vorstoß gegen die Salomoninseln als die eigentliche 2. Front betrachte. Amerika hoffe, Japan besiegen zu können — Hoffnungen, deren Verwirklichung durch die Verpflichtung, in Europa mitzukämpfen, zunichte gemacht werden könnten. Der von Admiral Leahy geführte Ausschuß soll verschiedene, auch von Churchill gemachte strategische Vorschläge abgelehnt haben.

Zu den Mitteilungen der „New York Times" und den Mutmaßungen über die Absichten Leahys wird in einer späteren amerikanischen Meldung erklärt, daß die „New York Times" ihre Nachrichten aus einer absolut zuverlässigen, dem Weißen Haus nahestehenden Quelle bezogen habe.

Der King wird eingeweiht

In die „Geheimnisse" des britischen „kombinierten Operationsstabes" ist, wie der britische Rundfunk mitteilt, nun auch König Georg eingeweiht worden. Der König habe seinen Vetter Lord Mountbatten in dessem Hauptquartier besucht, habe dort anregende Stunden verbracht und nun Kenntnis von zukünftigen Angriffsplänen erhalten . . .

„Die Zeit — eher ein Feind"

Einige englische Zeitungen taten gestern so geheimnisvoll, als sei in Anbetracht des Ablaufs der von Lyttleton vor über zwei Monaten genannten kritischen 80 Tage doch bald etwas zu erwarten. Man beruft sich auf eine britische Rundfunksendung in französischer Sprache, in der ein höherer englischer Offizier die Franzosen davon unterrichtete, daß die Möglichkeit einer alliierten Invasion in nächste Nähe gerückt sei. Man müsse auch mit einer Aktion der britischen Flotte rechnen. Die Offensive werde gut vorbereitet und werde beginnen, sobald man sicher sei, das Ziel erreichen zu können, welches in der völligen Vernichtung Deutschlands bestehe.

Die „Times" erklärte gestern, aus Willkies Mitteilung müsse man entnehmen, daß die Zeit eher ein Feind als ein Verbündeter der Alliierten sei. Allerdings solle man nicht auf Marktplätzen die Frage einer zweiten Front erörtern, denn ihr Ergebnis könne eine schwere Niederlage werden, wenn man nicht alles den zuständigen militärischen Chefs überlasse. Sowohl Tollkühnheit als auch zu große Ängstlichkeit brächten die Gefahr einer Niederlage mit sich. Die schwer beanspruchte Flotte und die erschöpfte Schiffahrt seien die entscheidenden Faktoren einer Aktion in Westeuropa, bei der britische und amerikanische Landstreitkräfte in großem Ausmaß nötig seien, um ihr Gewicht zu den entscheidenden Schlägen hinzuzufügen, die von der Sowjetunion und durch die Luftoffensive gegen Deutschland geführt würden.

Der Senat der USA. ließ Roosevelt im Stich

Ohne Abstimmung über das Anti-Inflationsgesetz vertagt — Ansteigen der Lebenshaltungskosten die Folge — Wird Roosevelt sich nun der Opposition beugen?

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 1. Oktober.

Roosevelt hat gestern eine innerpolitische Niederlage erlitten. Der amerikanische Senat vertagte sich, ohne über das von Roosevelt eingebrachte Anti-Inflationsgesetz abgestimmt zu haben. Zudem hatte der Senat unter Mißachtung der Forderungen des Präsidenten mit 48 : 43 Stimmen einen Zusatz des Farmerblocks gebilligt, der vorsieht, daß bei der Festsetzung der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse die gestiegenen Löhne in Rechnung gestellt werden.

Da die Agrarpreise vorläufig die Lohnsteigerungen noch nicht wettgemacht haben, ist ein weiteres Ansteigen der Lebenshaltungskosten die unvermeidbare Folge. Dies aber wollte Roosevelt durch einen Stopp für Löhne und Preise verhindern. Der Senat ließ sich auch nicht durch den zweistündigen leidenschaftlichen Appell des Senators Barkley rühren, der den Senat aufforderte, dem Präsidenten sofort das Mandat zu erteilen, mit der Inflation auf gesetzmäßigem Wege fertig zu werden. Als Roosevelt sein Anti-Inflationsgesetz ankündigte, forderte er bekanntlich die Verabschiedung dieses Gesetzes bis zum 1. Oktober, widrigenfalls er sich diktatorisch über das Parlament hinwegsetzen würde. Die Frage ist nun, ob Roosevelt sich der Opposition beugen oder ob er diktatorisch regieren wird.

Zwei neue einschneidende Gesetze

Zum erstenmal in der Geschichte der USA. sind zwei Gesetze ausgearbeitet worden, die eine Einschränkung der Freizügigkeit der Arbeiterschaft bezwecken. Um dem Mangel an Rüstungsarbeitern abzuhelfen, soll es die Regierung ermächtigen, den Arbeitern zwangsweise den Platz anzuweisen, auf dem sie am meisten benötigt werden. Ein zweites Gesetz soll den landwirtschaftlichen Arbeitern den Übergang zur Industrie erschweren. Wer die Landarbeit aufgibt, um in der Industrie höhere Löhne zu erzielen, wird sofort zum Militärdienst einberufen.

In den USA, dem Land des Überflusses, werden weitere Einschränkungen für die Zivilbevölkerung angekündigt. Außer Fleisch solle auch andere Lebensmittel sowie Kleidung einer strengen Rationierung unterworfen werden. Weiter werden die Reisemöglichkeiten für Zivilpersonen eingeschränkt. Der Stromverbrauch werde gleichfalls stark gedrosselt. Am einschneidendsten aber werde die Zivilbevölkerung durch das neue Arbeitsgesetz betroffen, das die Regierung ermächtigt, zivile Arbeitskräfte überall zu mobilisieren. Die Folge werde sein, daß Tausende kleiner Geschäfte schließen müßten. Auch werde die gegenwärtige Inflation der Löhne und Gehälter ein jähes Ende nehmen. Die Amerikaner müßten sich damit abfinden, weniger zu verdienen und höhere Preise zu bezahlen. Bei längerer Kriegsdauer seien noch schärfere Maßnahmen zu erwarten.

Die Gemeinschafts-Gaststätte kommt

Ausreichende Versorgung aller Werktätigen

Berlin, 1. Oktober.

Um auch denjenigen Werktätigen, die keine Kantine zu ihrer Verfügung haben, regelmäßig ein warmes Essen zu sichern, werden Gemeinschafts-Gaststätten eingerichtet.

Diese Gemeinschafts-Gaststätten sollen jeweils einen Personenkreis von 400 bis 3000 Köpfen verpflegen. Eine ausreichende Versorgung gegen geringe Markenabgabe und eine rasche Abfertigung sind das Ziel der neuen Einrichtung, die nicht nur für größere, sondern auch für mittlere und kleinere Städte vorgesehen ist. Jede Gemeinschafts-Gaststätte ist ein selbständiges wirtschaftliches Unternehmen und wird von einem Gastwirt oder Gemeinschaftsverpfleger geführt. Bestehende Gaststätten setzen ihr eigenes Personal ein, das evtl. durch zusätzliche Kräfte ergänzt wird. Es ist auch beabsichtigt, freiwillige Helferinnen zur stundenweisen Mitarbeit zu gewinnen. Sofern darüber hinaus noch Kräfte gebraucht werden, sind die Arbeitsämter angewiesen, evtl. im Wege der Dienstverpflichtung einzugreifen, um die Verpflegung der werktätigen Bevölkerung restlos zu sichern.

KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

Ritterkreuz für kühnen Staffelkapitän

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Resch, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader. Hauptmann Resch hat 50 Luftsiege errungen und in zahlreichen Tiefangriffen den Bolschewisten empfindlichen Schaden zugefügt.

Luftgefährdete werden abgelöst

Der Reichspostminister hat den Austausch von Gefolgschaftsmitgliedern zwischen luftgefährdeten und nicht luftgefährdeten Gebieten angeregt. 200 Kameradinnen aus Chemnitz gingen nach Düsseldorf, 450 aus Dresden nach Köln und 400 von Leipzig nach Hamburg.

Hierl in Bulgarien

Der Reichsarbeitsführer Hierl traf Mittwoch, von Bukarest kommend, in der bulgarischen Donau-Hafenstadt Russe ein. Der Reichsarbeitsführer wird ein Arbeitslager in der Provinz besuchen und am Sonnabend in Sofia eintreffen.

Der letzte Gouverneur von Kamerun

In Bernried am Starnberger See vollendet Dr. Karl Ebermaier, der letzte Gouverneur von Kamerun, am 2. Oktober sein 80. Lebensjahr. Gemeinsam mit General Zimmermann verteidigte er die Kolonie gegen erdrückende Übermacht bis 1916.

Türkischer Außenminister wiederhergestellt

Der türkische Außenminister ist so weit wieder hergestellt, daß er am Mittwoch das Krankenhaus verlassen konnte.

Gefechte in den Wäldern Madagaskars

Die französischen Truppen versuchen, nach einer Meldung aus Vichy, in den Wäldern südlich der Hauptstadt Madagaskars Widerstandsnester und Hindernisse anzulegen, die den englischen Vormarsch verlangsamen.

Judenparade in Tel Aviv

In Tel Aviv veranstalteten die neu aufgestellten Judenbataillone ihre erste Parade. Ein Zionistenführer hielt eine Ansprache, in der er erklärte, die neuen Judentruppen bildeten einen ersten Schritt auf dem Weg zum selbständigen jüdischen Heer — aber nur in der Etappe.

Gefängnis für Bezugscheinfälschung

Eine junge Frau aus Essen hatte auf einem Bezugschein das Datum geändert, um die Gültigkeitsdauer zu verlängern. Nur ihrer Unbescholtenheit hat sie es zu verdanken, daß sie mit der Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis davonkam.

Wieder Straßenbeleuchtung in Berlin

Morgens und abends Erleichterung

Berlin, 1. Oktober.

Zur Erleichterung des Verkehrslebens in den frühen Morgen- und Abendstunden ist für die Reichshauptstadt eine teilweise Aufhellung wichtiger Straßen und Verkehrsviertel angeordnet worden. Die allgemeine Verdunklungspflicht wird hierdurch nicht berührt. Die täglich bekanntgegebenen Verdunklungszeiten sind unbedingt einzuhalten. Ähnliche Maßnahmen sind auch für andere Städte geplant.

Der erste Spendenzug aus der Ukraine

50 Waggons mit Lebensmitteln aller Art

Berlin, 1. Oktober.

Auf einem Berliner Güterbahnhof lief am Mittwoch der erste Spendenzug aus der Ukraine mit Früchten, Gemüse und sonstigen Lebensmitteln ein. Es handelt sich um ein Geschenk des Reichskommissars Gauleiter Koch an Gauleiter Dr. Goebbels.

Der 50 Wagen führende Güterzug enthielt u. a.: 615 Kisten Butter, 2036 lebende Hühner, 230 400 Stück Eier, 112 Faß Salztomaten, 96 Faß Salzgurken, 50 Sack getrocknete Birnen, 44 Kisten getrockneten Kohl, 800 Doppelzentner Melonen, zahllose Fässer und Kisten mit Kartoffeln, Äpfeln, Mohrrüben, Weißkohl und Zwiebeln. Jeder Waggon enthielt ungefähr 200 Zentner Ware.

Nach wenigen Stunden schon waren Lazarette und Werkküchen im Besitz der ersten Spenden.

„Erfindet alles für den Sieg!"

Rede des Duce vor den Wissenschaftlern

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Rom, 1. Oktober.

Der Duce hielt auf dem Jahreskongreß der italienischen Gesellschaft für den Fortschritt der Wissenschaften eine Ansprache. „Ich zähle", so sagte er, „auf die Arbeit der Wissenschaftler, alles zu erfinden, was möglich ist, um unseren Sieg zu beschleunigen und triumphaler zu gestalten."

Nach dem Referat über den Rückgang der Kriminalität in Italien um 50 Prozent erklärte der Duce, der Staat sei zu mächtig, um an einzelnen Personen Rache zu nehmen. Die Strafe schließe aber nicht die Besserung der Schuldigen und ihre Wiedergewinnung für die Gesellschaft aus, wenn dies möglich sei.

Ritterkreuz für Stabsführer der SA. Pommern

Major d. R. Bernhard Hofmann nahm im Raum von Rschew mit seinem Infanteriebataillon eine verlorengegangene Ortschaft zurück und verhinderte einen Durchbruch

Berlin, 1. Oktober.

Der Führer verlieh Major d. R. Bernhard Hofmann, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Hofmann ist hauptamtlicher SA.-Führer. Er war zuletzt als Brigadeführer der Stabsführer der SA.-Gruppe Pommern. Major Hofmann wurde erst vor einigen Wochen mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet.

Major d. R. Hofmann, am 13. 11. 1896 als Sohn eines Fabrikanten in Jahnsbach bei Annaberg im Erzgebirge geboren, nahm mit seinem Infanteriebataillon nach Abwehr schwerer feindlicher Angriffe gegen seinen Verteidigungsabschnitt im Raume von Rschew eine vorübergehend verlorengegangene Ortschaft nach hartem Kampf wieder in Besitz und vereitelte dadurch den drohenden feindlichen Durchbruch.

Ferner wurde der pommersche Hauptmann Siegfried Meißner, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment, mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Hauptmann Siegfried Meißner, am 6. 10. 1914 als Sohn eines Landwirts in Neupriebkow (Kreis Neustettin) geboren, stieß bei den Angriffskämpfen südlich des Ladogasees nach Erreichung seines Angriffszieles selbständig gegen eine zweite von ihm erkundete Verteidigungsstellung des Gegners vor, durchbrach diese nach hartem Kampf und sperrte durch seinen tiefen Einbruch einen wichtigen Versorgungsweg der Bolschewisten.

Bombenexplosion in indischen Textilfabriken

Die Blutopfer erhöhen sich von Tag zu Tag — Die Unruhen halten überall weiter an

Stockholm, 1. Oktober.

Der englische Terror in Indien hält mit größter Brutalität an. Polizei und Militär schießen arbarmungslos in die demonstrierende Menge. Die Blutopfer erhöhen sich von Tag zu Tag.

So wurden bei den kürzlichen Zusammenstößen im Dacca-Gefängnis in der Provinz Bengalen 42 Inder getötet und 259 verwundet. Aus Bangkok werden 13 Tote und 100 Verletzte gemeldet. Besonders heftige Ausmaße hat die Freiheitsbewegung in der Provinz Madras angenommen. In einem Dorf wurden acht Personen getötet und 56 verwundet. In einem anderen Dorf wurde eine Polizeistation von 200 Demonstranten erstürmt. Der Hauptanführer wurde verhaftet. Kurz darauf kamen noch ungefähr 4000 Dorfbewohner zu Hilfe, bewaffnet mit Bambusknüppeln, Pfeilen und Speeren. Während des Kampfes wurden 24 Personen verwundet.

Auch aus der Provinz Orissa werden verschiedene Zusammenstöße gemeldet. In Phadrak eröffnete die Polizei das Feuer auf eine mit Messern und Speeren bewaffnete Menge und fügte ihr blutige Verluste zu. In einem anderen Dorf kam es zu ähnlichen Zwischenfällen. In Beranpur schoß die Polizei ebenfalls auf eine Menge, die sich gegen das Eintreiben einer Kollektivstrafe wehrte. In Rajshahi griff eine Volksmenge eine Polizeistation an. Sechs Polizisten und 12 Demonstranten wurden schwer verwundet, ehe es der Polizei gelang, die Menge auseinanderzutreiben. In Tejpur feuerte die Polizei auf Demonstranten, die zwei Polizeistationen erstürmen wollten. In Gandhariya wurde der Bahnhof angegriffen.

Aus der Provinz Bombay werden Unruhen in verschiedenen Städten gemeldet. In Bombay selbst gehen die Studentendemonstrationen unvermindert weiter.

In Sholazur explodierten drei Bomben, zwei davon in Textilfabriken. Eine Anzahl Personen wurde verletzt. Die Kriegsverwaltung von Broach ist auf sechs Monate aufgehoben worden.

Gandhis 73. Geburtstag

Die englischen Behörden befürchten, daß die Aufstandsbewegung am 2. Oktober, am 73. Geburtstag Gandhis, einen neuen Höhepunkt erreichen. Nach britischen Behauptungen soll Gandhi einen Vertreter auf freiem Fuß haben. Es soll sich um einen 48jährigen Hindu-Advokaten namens Trikandas handeln. London verdächtigt Trikandas, hinter den Bombenattentaten in der Provinz Bombay zu stehen.

London: Lage im Pazifik sehr ernst

Neue Taktik der japanischen Seetransporte

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 1. Oktober.

In London wird die militärische Lage im Pazifik als sehr ernst betrachtet. Beunruhigend sei eine neue Taktik der japanischen Seetransporte. Der Feind bediene sich neuerdings kleiner Schlepper und Barkassen, die sich vor den Küsten der Insel entlangschlängeln und sich tagsüber in Buchten verborgen halten.

Zur Besetzung mehrerer Inseln in der Arafura-See, wodurch die japanischen Stützpunkte bis auf 200 Seemeilen an Port Darwin herangeschoben worden sind, werden in Tokio jetzt nähere Einzelheiten bekanntgegeben. Danach wurden am Morgen des 30. August sechs Inseln von japanischen Marinestreitkräften angegriffen. Die Besetzung der größten Insel erfolgte in den frühen Morgenstunden, so daß die Stadt erst durch das Landen der japanischen Truppen erwachte und dem Feind nur geringen Widerstand leisten konnte. Wenige Minuten später hißten die Gegner bereits die weiße Flagge und ergaben sich bedingungslos.

Britischer Rekordflieger gefallen

Er gewann vor 11 Jahren Schneider-Trophäe

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 1. Oktober.

Das englische Luftfahrtministerium gibt bekannt, daß einer der berühmtesten englischen Kriegsflieger, Geschwaderführer Stanford, vom Kampfeinsatz in Afrika nicht zurückgekehrt ist. Stanford war Inhaber vieler Luftrekorde und errang vor 11 Jahren die Schneider-Trophäe.

Engste Verbindung zur Partei

Dr. Thierack über die Arbeit der Justiz

Berlin, 1. Oktober.

Am 29. September fand in Berlin eine Arbeitstagung der Oberlandesgerichtspräsidenten und Generalstaatsanwälte unter Teilnahme der Reichsgerichtspräsidenten, des Präsidenten des Volksgerichtshofes und der Oberreichsanwälte statt.

Reichsjustizminister Dr. Thierack wies darauf hin, daß mit allen Stellen in Partei und Staat engste Zusammenarbeit zu pflegen sei. Gerade weil das deutsche Volk ein besonders feines Gefühl für das Recht habe, müsse die Justiz sauber und verantwortungsbewußt arbeiten. Sie müsse allen völkischen Belangen Rechnung tragen. Es gelte jeden Schädling des Volkes, wo er auch auftrete, mit aller Härte zu treffen, aber es müsse auch bei nur kleinen Fehltritten menschliche Nachsicht obwalten.

Staatssekretär Dr. Rothenberger erläuterte die beabsichtigten Sofortmaßnahmen und betonte ebenfalls die Notwendigkeit, bis in die untersten Instanzen engste Verbindung zur Partei herzustellen. Dr. Rothenberger sprach dann über Ausbildungsfragen der jungen Rechtswahrer und von dem politischen Denken des Rechtswahrers. Er hob die erhöhte persönliche Verantwortlichkeit der Behördenvorstände, insbesondere der Oberlandesgerichtspräsidenten und der Generalstaatsanwälte für die ihnen unterstellten Richter und Staatsanwälte hervor.

Pünktliche Entrichtung der Umsatzsteuer

Die nächste Umsatzsteuervorauszahlung und die nächste Lohnsteuerabführung sind in den ersten zehn Tagen des Oktober fällig. Es wird erwartet, daß die Unternehmer diesen Verpflichtungen pünktlich nachkommen.

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern:

In harten Angriffskämpfen weiter vorwärts

Neue Abschnitte in Stalingrad gestürmt - 990 Flugzeuge wurden abgeschossen

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern aus dem Führerhauptquartier bekannt:

„Im Nordwestteil des Kaukasus und südlich des Terek drangen deutsche und verbündete Truppen in harten Angriffskämpfen weiter vor. — In Stalingrad wurden neue Abschnitte des nördlichen Stadtgebietes gestürmt. Bei vergeblichen Entlastungsangriffen verlor der Feind 34 Panzer. — An der Donfront wiesen deutsche und italienische Truppen mehrere Übersetzversuche der Sowjets ab. Ungarische Truppen warfen eine feindliche Kräftegruppe im Gegenangriff zurück. — Im Nordabschnitt führten eigene Angriffsunternehmungen trotz zähem feindlichem Widerstand zu Erfolgen. Starke Verbände der deutschen Luftwaffe und kroatische Kampfflieger fügten hierbei den Sowjets hohe Verluste zu. Archangelsk wurde in der vergangenen Nacht erneut bombardiert. Ausgebreitete Brände ließen die gute Wirkung dieses Angriffs erkennen. — In der Zeit vom 15. bis 28. September wurden 816 Sowjetflugzeuge in Luftkämpfen, 131 durch Flakartillerie der Luftwaffe und 22 durch Verbände des Heeres abgeschossen, vier erbeutet, 17 weitere am Boden zerstört, so daß die Gesamtverluste 990 Flugzeuge betrugen. In der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 77 eigene Flugzeuge verloren.

In der letzten Nacht flogen britische Bomber in geringer Zahl in das Gebiet der Ostsee ein. Zwei Flugzeuge wurden abgeschossen.

Deutsche Kampfflugzeuge führten bei Tage Tiefangriffe gegen militärische Ziele an verschiedenen Orten Süd- und Südostenglands mit Erfolg durch."

*

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: „An der ägyptischen Front kein Ereignis von Bedeutung. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger sechs feindliche Flugzeuge ab. Ein weiteres wurde von der Bodenabwehr von Tobruk vernichtet. Ein feindlicher Luftangriff auf Port Empedocle bei Agrigent (Sizilien) und benachbarte Ortschaften hatte 16 Tote und 13 Verwundete unter der Bevölkerung und die Beschädigung einiger Wohnhäuser zur Folge. Britische Flugzeuge warfen Bomben auf La Canea und auf die Suda-Bucht (Kreta) ab. Schäden wurden nicht gemeldet."

„Die Explosionen bis zum Nordpol hörbar"

Ein britischer Geleitzug-Admiral über die Katastrophe im Nördlichen Eismeer

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 1. Oktober.

Über die Versenkung der drei USA.-Transporter im Atlantik hüllt sich London weiter in Schweigen. Man weist darauf hin, daß die deutschen U-Boote ihre Tätigkeit jetzt vom Westatlantik in das Seegebiet rund um England verlegt hätten. Damit sei eine neue Lage auf dem Atlantik entstanden, die zu keinem Optimismus Anlaß gebe.

Der Führer des jetzt fast völlig vernichteten Geleitzuges im Eismeer, Admiral Boddam-Whetham, gab englischen Korrespondenten eine Schilderung über seine Erlebnisse. „Die Explosionen der getroffenen Schiffe", so berichtet er, „waren bis zum Nordpol vernehmbar." Der erste deutsche Angriff sei durch 50 deutsche Torpedoflugzeuge erfolgt. Die Deutschen hätten dabei zum erstenmal neue Torpedos benutzt. Diese „kreisenden Torpedos" würden mit Fallschirmen abgeworfen, um dann im Wasser die Bewegung einer abnehmenden Spirale zu verfolgen. Ein solcher „kreisender Torpedo" habe die Aussicht, immer wieder den Weg des Geleitzuges, vielleicht dreimal in jeder Richtung, zu schneiden. Das Torpedoruder sei so eingerichtet, daß das Geschoß die spiralenförmige Bewegung einhalten werde.

Drei Frachtdampfer versenkt

Unter den am 24. September als versenkt gemeldeten 19 feindlichen Handelsschiffen mit 125 000 BRT befanden sich auch die beiden ehemals norwegischen Bananendampfer „Olaf Fektones" (2994 BRT) und „Vibran" (2993 BRT). Die beiden Schiffe wurden erst 1935 bzw. 1936 in Dienst gestellt und stellten ganz moderne Frachtdampfertypen dar. Ein weiterer Frachtdampfer von 4500 BRT erlitt auf der Fahrt nach England das gleiche Schicksal.

Knox: U-Boot-Gefahr weiterhin groß

Der amerikanische Marineminister Knox, der auf seiner Südamerikareise in Rio de Janeiro eintraf, erklärte auf einer Pressekonferenz, er sei mit den jetzigen Stützpunkten an der Atlantikküste des amerikanischen Kontinents zufrieden. Auf die Frage nach den Erfolgen der deutschen U-Boote gestand er, daß der Kampf weiterhin schwer sei. Er glaube aber nicht, daß die deutschen U-Boote Stützpunkte in Martinique oder Französisch-Guayana hätten. Es sei vielmehr anzunehmen, daß sie von Frankreich aus operieren. Bei einem Aktionsradius von 12 000 Meilen und der Möglichkeit 45 Tage auf See zu bleiben, sei nicht die Frage des Treibstoffes und der Lebensmittel entscheidend, sondern ob die Besatzungen durchhalten könnten.

„Der vierte Kriegswinter wird schwer"

Der Mangel an Schiffen drückt der Ernährungslage Englands immer mehr ihren Stempel auf. „Daily Mail" berichtet, daß der vierte Kriegswinter auch für England schwer werden wird. Eisenbahn- und Autobusverkehr würden weiter eingeschränkt. Kinos und Theater müßten früher schließen als bisher. Gummi und Benzin würden noch mehr rationiert. Der Mangel an Brennstoffen, von dem alles abhänge, sei furchtbar. Ab 18. Oktober erhalten Kinder unter fünf Jahren keine Sonderzuteilungen mehr an frischen Eiern. Sonderzuteilungen werden überhaupt nur noch an werdende und stillende Mütter sowie an Invaliden gegeben.

Lord Wintertown erklärte im Oberhaus, es sei ein Skandal, daß große Parkanlagen immer noch ungenutzt daliegen. Die Maschinen, die Flugplätze planierten, könnten ebensogut Anlagen und Wälder nutzbar machen. Die unzähligen Angestellten in den Hotels sollten zur Landarbeit herangezogen werden. Die Gäste sollten sich gefälligst selbst bedienen.

„MacArthur, der Herrliche"

Die Verherrlichung General MacArthurs fällt jetzt selbst den Engländern auf die Nerven. Eine Londoner Zeitung kritisiert das neueste amerikanische Buch, das den Titel trägt „Mac Arthur, der Herrliche". MacArthur werde darin als eine Art von Übermensch dargestellt, der der brillanteste Kadett der USA., der schönste Mann in der amerikanischen Armee, der tapferste, zäheste und entschlossenste Kämpfer in Frankreich während des ersten Weltkrieges, der bemerkenswerteste Stratege und der beste Mann sei, den die USA. überhaupt hervorgebracht hätten.

General MacArthur sei so wundervoll, schreibt die englische Zeitung ironisch, daß nur seine militärischen Pflichten ihn anscheinend daran gehindert hätten, ein herrlicherer Kinostar als John Barrymore zu werden, ein besserer Schriftsteller als Shakespeare und ein besserer Redner als Burke.

Auch General Wavell kommt schlecht weg. Die Londoner Zeitung „Star" kritisiert die letzte Rede des Generals und erklärt, daß Wavell doch sicher bessere Verwendung für seine Zeit finden könnte, als politische Propagandareden zu halten. Das Blatt fragt: „Wer hat ihm überhaupt die Anweisung für solche Reden gegeben?"

Eine Insel mit einem Einwohner

England hat abermals einen Teil seines Besitzes abtreten müssen. Venezuela nahm am Dienstag formell von der Natosinsel Besitz, die bisher britisch war. Die Insel liegt zwischen Venezuela und Trinidad. Sie hat nur einen einzigen Einwohner. Nachdem die britische Flagge heruntergeholt war, hißten die Soldaten die Flagge Venezuelas.

Die entführte Göttin

ROMAN VON WILHELM SCHEIDER

38. Fortsetzung

„Du warntest ihn . . ."

„Ja, nun wußte er, in welcher Gefahr er schwebte."

„Zu spät, Cena!"

Da beugte sie sich mit gefalteten Händen zu Hartinger vor. Und in tiefer Inbrunst sagte sie:

„Rolf, er ist schuldlos an Olgas Tod! Was er sagt, das ist die Wahrheit. Ich halte zu ihm — komme, was kommen mag. Und deshalb — deshalb kann ich deine Frau auch nicht werden, verzeih' mir!"

Hartinger erhob sich. Auch sie stand auf.

„Cena — ich bitte dich, in deinem Zimmer zu warten! Coppi wird dich vernehmen, sobald er zurück ist."

Sie erblaßte. „Wo — wo ist er?"

„Du kannst es dir wohl denken." Er öffnete ihr die Tür.

Sie ging; begab sich gehorsam in ihr Zimmer.

Hartinger schickte die Jungen ins Bett. Und nun wartete er mit Regina auf der Terrasse.

Suskewitt hatte sich auf sein Zimmer zurückgezogen; er klagte über Kopfschmerzen, wollte aber nach Coppis Eintreffen wiedererscheinen.

Um halb zehn Uhr wartete man immer noch auf Coppi und Ellermann.

Die Nacht war ziemlich dunkel. Das Firmament hatte sich bezogen. Eine drückende Schwüle lag über dem Tal; kein Windhauch brachte Kühlung.

„Es kommt ein Gewitter", sagte Hartinger leise.

Regina, die neben ihm auf der Bank saß, antwortete nicht. Sie blickte in die flutende Dunkelheit hinaus.

Endlich sahen sie unten auf der Wiese ein Licht aufblinken. Ellermann hatte eine Laterne mitgenommen; er kehrte sicher jetzt mit Coppi zurück.

Das Licht wanderte und kam langsam auf sie zu. Dann erschienen zwei Gestalten auf der Terrasse.

Hartinger ging ihnen entgegen. Es waren tatsächlich Coppi und Ellermann. „Nun —?" fragte Hartinger.

Coppi lächelte: „Völlige Klarheit!"

Regina tauchte auf.

Coppi reichte ihr die Hand: „Ich möchte Ihnen danken, Signorina! Ellermann hat mir von Ihnen erzählt. Sie haben ihm wacker geholfen!"

Ellermann übersetzte ihr Coppis Worte. Sie gingen auf das Haus zu.

Dort stand Suskewitt. Er erkundigte sich bei Coppi, ob Skold die Tat eingestanden habe. Seine Stimme überschlug sich vor Erregung.

„Nein", sagte Coppi, „das können Sie sich doch denken. Er leugnet."

„Aber Sie werden ihn trotzdem verhaften lassen?"

Coppi antwortete ihm nicht. Er bat Hartinger, sich seines Telephons bedienen zu dürfen.

Hartinger ging mit ihm hinauf.

Im Arbeitszimmer sank Coppi in einen Sessel. Er ließ seinen glitzernden Blick über Hartinger gleiten und er fragte: „Ist Fräulein Reinwald zurückgekommen?"

„Vor einer Stunde, Signore."

„Sie haben mit ihr gesprochen?"

„Ja. Sie hält sich in ihrem Zimmer auf. Ich habe sie darauf aufmerksam gemacht, daß sie vernommen werden wird."

Coppi äußerte jetzt den Wunsch, mit Klagenfurt verbunden zu werden. In wenigen Minuten war die Verbindung da.

„Kommen Sie sofort!" rief Coppi in den Hörer hinein. „Genau so, wie verabredet! Es erwartet Sie unten jemand in Kreuth, und zwar bei der Autobushaltestelle!" Er legte den Hörer in die Gabel und erhob sich. „Ich möchte mich jetzt mit Fräulein Reinwald unterhalten!"

Sie gingen über den Korridor. Hartinger klopfte an Cenas Tür, erhielt aber keine Antwort.

Er pochte stärker. Es blieb alles still. Da öffnete Coppi.

Das Zimmer war dunkel. Hartinger rief laut: „Cena?"

Keine Antwort.

Er knipste das Licht an. Der Raum war leer.

Coppi zuckte die Achseln. „Sie ist wieder zu ihm hinuntergelaufen."

„Eben war noch Licht in ihrem Zimmer!"

Sie stiegen die Treppe hinab. Vor dem Hause standen Ellermann und Regina.

Hartinger erkundigte sich, ob man Cena gesehen habe.

Regina verneinte.

„Dann muß sie den hinteren Ausgang benutzt haben", stellte er fest.

„Lassen Sie nur!" sagte Coppi. „Es ist ganz unwesentlich!" Er sah sich um.

Die Terrasse war schwach beleuchtet; über der Tür baumelte eine schmiedeeiserne Laterne.

„Sie halten wohl nach Suskewitt Ausschau?" lächelte Ellermann.

„Allerdings."

„Er ist fort."

Coppi starrte Ellermann ins Gesicht: „Wie meinen Sie das?"

„Eben noch unterhielten wir uns mit ihm. Plötzlich brach er mitten im Satz ab, lachte laut auf — und ging."

„Wohin?"

„Über die Terrasse, auf die Wiese hinaus — in die Dunkelheit hinein."

„Hm."

„Ein merkwürdiges Wesen hat dieser Mensch", sagte Ellermann, „es war ein geradezu unheimliches Lachen. Zuerst dachte ich, er wäre betrunken; aber das hätte man doch vorher merken müssen."

In diesem Augenblick glitt in großer Ferne, in der Richtung der Hohen Tauern, ein Blitz über den Himmel. Es dauerte lange, bis das dumpfe Grollen des Donners folgte.

„Noch weit fort, das Gewitter", sagte Hartinger, „aber es kommt herüber. In einer Stunde ist es hier."

Coppi ersuchte nun Ellermann, ihm einen Dienst zu erweisen. Er erwarte einige Beamte aus Klagenfurt; sie würden ungefähr in einer halben Stunde in Kreuth ankommen, vielleicht auch früher. Es müsse jemand unten sein und sie heraufführen. „Wollen Sie das übernehmen, Doktor?"

„Gern."

„Warten Sie, bitte, an der Autobushaltestelle auf den Wagen!"

Ellermann antwortete nicht.

„Sie wundern sich?" lächelte Coppi.

„Eigentlich ja."

„Sie haben sich's anscheinend anders vorgestellt?"

„Ich dachte mir, Sie würden Skold sofort verhaften lassen."

„Und —?"

„Warum sollen die Leute erst heraufkommen? Man muß doch möglichst rasch zugreifen."

„Doktor Ellermann — —"

„Bitte —?"

„Merken Sie immer noch nichts?"

„Ich —? Ja, wie meinen Sie das?"

„Dann will ich Sie noch ein bißchen zappeln lassen . . . Ich glaube, Sie müssen sich beeilen, um hinunterzukommen. Auf Wiedersehen! Mit Ihnen", damit wandte er sich an Hartinger, „und auch mit der Signorina habe ich jetzt einiges zu bereden." Er nickte Ellermann freundlich zu, dann ging er mit Regina und Hartinger ins Haus.

Im Arbeitszimmer setzten sie sich um den Rauchtisch. Regina streichelte den Kopf Clarissas, die zu ihren Füßen lag.

Coppi hatte plötzlich einen harten Zug um den Mund. Sein nachdenklicher Blick haftete am gelben Schirm der Lampe. Endlich begann er: „Ja, es wird Zeit, daß ich es Ihnen sage! Die Entscheidung steht ja unmittelbar bevor . . . Eigentlich wußte er schon in Florenz, daß er verloren war; aber er hatte immer noch einige Hoffnung. Er schloß sich mir an, um auf jeden Fall Gewißheit zu erlangen. Die Gewißheit hat er nun — deshalb seine Flucht. Er kann uns trotzdem nicht entkommen . . ."

„Sie sprechen von Suskewitt?" fragte Hartinger erregt.

„Erraten."

„Suskewitt ist also — —?"

„Wir dürfen nicht mehr daran zweifeln, Signore."

Hartinger legte die Hand an die brennende Stirn.

Fortsetzung folgt.

830 050,34 Mark — stolzes Ergebnis

Großer Erfolg der 1. Reichsstraßensammlung

Köslin, 1. Oktober.

Zu einem großen Erfolg wurde die erste Reichsstraßensammlung des Kriegs-Winterhilfswerkes 1942/43, die am 19. und 20. September von den Männern und Frauen des NSRL. durchgeführt wurde.

Mit einem vorläufigen Gesamtergebnis von 830 050,34 RM erbrachte sie ein Aufkommen, das gegenüber dem Ergebnis des vergangenen Jahres bedeutend gestiegen ist. In bewährter Einsatzbereitschaft erhöhten die Sammler durch zahlreiche Veranstaltungen in allen Städten des Gaues Pommern das aus den Abzeichen eingebrachte Ergebnis wesentlich.

Im Kreisgebiet Köslin erbrachte diese erste Reichsstraßensammlung 31 582,87 RM, das ist erfreulicherweise über das Doppelte des Ergebnisses vom Vorjahr!

Kösliner Kurznachrichten

50 Jahre im Dienst. Oberpostrat Mentzel begeht morgen sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Hohes Alter. Frau Karoline Schröder, Ulrikenstift, feiert heute ihren 85. Geburtstag. — Wir gratulieren!

Wieder große Gewinne. Beim braunen Glücksmann zogen eine Volksgenossin aus Laase und ein Wehrmachtangehöriger aus Nest Gewinne von je 50 RM.

Bestandene Industrie-Facharbeiterprüfung. Die von der Industrie- und Handelskammer in Stolp durchgeführte Industrie-Facharbeiterprüfung haben aus Köslin bestanden: Artur Boldt, Siegfried Krüger, Karl Hackbarth, Willi Schwuchow, Herbert Pitzke und Hans Latzke. — Die Lehrabschlußprüfung für Blumenbinderinnen hat Irmgard Orlick bestanden.

Erfolgreiche Aufbauarbeit im Wartheland

In einer von der Ortsgruppe Köslin-Buchwald der NSDAP. durchgeführten Kundgebung für den VDA sprach Oberbereichsleiter Kreisleiter Delang

Köslin, 1. Oktober.

In einer von der Ortsgruppe Köslin-Buchwald durchgeführten VDA.-Kundgebung sprach am Dienstagabend in der Oberschule für Jungen Oberbereichsleiter, Kreisleiter Pg. Delang über den Aufbau seines Kreises Waldrode im Reichsgau Wartheland.

Flotte Märsche des Musikzuges der Lehrerbildungsanstalt bildeten den Auftakt des Abends, den Ortsgruppenleiter Pg. Staeck mit kurzen Worten eröffnete, und in dessen Mittelpunkt die Ausführungen Pg. Delangs standen. Auch in seinem Kreis, dem östlichsten im Warthegau, der durch die Weichsel vom Generalgouvernement getrennt ist, gab es viele Schwierigkeiten zu überwinden, um nach Zertrümmerung des polnischen Staates vor nunmehr 3 Jahren den Auftrag des Führers, der mit der großzügigen Umsiedlung begann, durchzuführen.

In fesselndem Vortrag verstand es Pg. Delang, seinen Hörern einen tiefen Einblick in die im Osten geleistete Aufbauarbeit zu geben und an Hand bezeichnender Beispiele Land und Leute lebendig werden zu lassen. Nicht nur die Ermordung der 60 000 Deutschen durch die Polen im Anfang, sondern immer wieder neue Versuche, die Arbeit der Deutschen zu stören, machten ein hartes Durchgreifen erforderlich, und umso größer ist nun die Achtung vor den bisherigen Leistungen.

Von den zu überwindenden Schwierigkeiten gibt es einen Begriff, wenn man hört, daß im ganzen Kreis landwirtschaftliche Maschinen so gut wie unbekannt waren und daher alles Getreide mit der Sense gemäht wird. Gleichwohl wurden die Ablieferungen wie im Reich durchgeführt (im letzten Jahr z. B. 40 000 Tonnen Kartoffeln).

Da das Schulproblem eine wesentliche Rolle spielt, interessiert es besonders, daß auf diesem Gebiet die Aufbauarbeit schon ziemlich abgeschlossen ist und in Zusammenarbeit mit dem Patenschaftswerk des VDA. 48 deutsche Schulen entstanden, in denen über 3000 deutsche Kinder unterrichtet werden, und daß in der Kreisstadt auch eine Hauptschule besteht.

In diesem Zusammenhang würdigte Kreisleiter Pg. Delang die tatkräftige Unterstützung durch den VDA. und den Einsatz pommerscher BDM.-Mädel auf allen kulturellen Gebieten. Indem er seinen Dank für diese Mitarbeit aussprach, die für immer unzertrennlich mit der Geschichte des Aufbaus im deutschen Osten verbunden bleiben wird, konnte er zum Schluß der stolzen Zuversicht Ausdruck geben, daß der Auftrag des Führers, der hier die Kornkammer Deutschlands schaffen will, in zielbewußtem Streben durchgeführt wird, so daß, wenn unser Kampf um Europas Befreiung und Erneuerung der Welt beendet sein wird, die Jugend in einem gesicherten Lebensraum neuen Aufgaben nachgehen kann.

Anhaltender Beifall bewies, daß die Ausführungen lebhaftes Interesse auslösten und der Ruf nach Unterstützung nicht ungehört blieb. Mit der Führerehrung fand die Kundgebung ihren Abschluß.

Hundert Flugmodelle starteten

Gruppenvergleichsfliegen des NS.-Fliegerkorps

Stolp, 1. Oktober.

Am Sonntag veranstaltete hier das NS.-Fliegerkorps Gruppe 2 (Ostsee) in Verbindung mit der Flieger-HJ. ein Gruppenvergleichsfliegen für Segel- und Motorflugzeugmodelle, dem auch NSFK.-Gruppenführer Frodien beiwohnte. Aus dem Bericht der Gruppe, die die Gaue Pommern und Mecklenburg umfaßt, waren rund hundert Teilnehmer erschienen.

Die Veranstaltung auf dem Flughafen Stolp-West begegnete bei der Bevölkerung dem größten Interesse. Es wurden Flugmodelle aller Klassen gestartet, vormittags die Segelflugmodelle mit Hochstartwinde und nachmittags die Flugmodelle mit Gummi- bzw. Benzinmotor. Abends erfolgte die Siegerehrung durch NSFK.-Gruppenführer Frodien, der die besondere Bedeutung der Veranstaltung im Rahmen der vormilitärischen Ausbildung herausstellte. Die Bau- und Flugleistungen seien gegenüber dem Vorjahre erfreulicherweise gestiegen. Er erwarte, daß sich weiter alle mit besten Kräften einsetzen werden.

Einzelsieger wurden: Klasse I (Rumpfsegelflugmodelle) Hitlerjunge Wolter (zugeteilt dem NSFK.-Sturm Bützow/Meckl.) 543 Punkte; Klasse II/III (nur Segelflugmodelle und Modelle mit Selbststeuerung) NSFK.-Oberscharführer Becker (Schlochau) 361 P.; Klasse IV/V (Rumpfflugmodelle und Wasserflugmodelle mit Gummimotor) Hitlerjunge Puhleck (Stettin-Scheune) 247 Punkte; Klasse VI (Benzinmotorflugmodelle) Hitlerjunge Roß (Schneidemühl) 300 Punkte. Den Wanderpreis für Motorflugmodelle des Regierungspräsidenten in Schneidemühl, den der Sturm 4/8 Schlochau verteidigte, gewann Sturm 5/8 Schneidemühl. Den Wanderpreis der Gruppe 2 (Ostsee), den der Sturm 5/8 Schneidemühl verteidigte, gewann Sturm 15/10 Peenemünde. Den Wanderpreis der Standarte 8 für Segelflugmodelle verteidigte und gewann Sturm 10/8 Kolberg. Bei den Motorflugmodellen siegte der Hitlerjunge Roß (Schneidemühl) mit der Flugzeit von 238 Sekunden.

Wer froh in die Zukunft blicken will, muß sich freiwillig und freudig zum Ernteeinsatz melden.

Das geht alle an!

Heute: Verdunklung von 19,39 bis 6,30 Uhr

Nordische Konzertstunde

Moja Petrikowski sang in Köslin

Köslin, 1. Oktober.

Im Rahmen des Volksbildungswerks der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gab Moja Petrikowski, die stimmlich hervorragend begabte und außerordentlich feinsinnige Altistin, im Festsaal der Fürstin-Bismarck-Schule eine nordische Konzertstunde mit einer Vortragsfolge, die, losgelöst vom Schema und frei von jeder Alltäglichkeit, im ersten Teil eine köstliche Auslese weniger bekannter klassischer Vokalwerke, im zweiten Teil prächtige keltische und niederländische Volkslieder brachte.

Wir kennen bereits die mit warmer Fülle, mit seltenem Wohlklang und mit nie versagender Ausdruckskraft gesegnete Altstimme der Künstlerin, die in Köslin so manchen Abend zu einem beglückenden Erlebnis gestaltete und sich stets als verantwortungsbewußte Künderin und Hüterin nordischen Liedgutes erwies. Was sie im letzten Konzert stimmtechnisch und agogisch leistete, ging in Bezug auf Erlebniskraft und Gefühlsstärke weit über das bisher Gehörte hinaus. Deshalb gelang es ihr diesmal ganz besonders, ihren Hörern das Herz zu öffnen für die schlichte Schönheit und den unvergleichlichen Zauber nordischer Gesänge. Nicht minder war es ihr gegeben, durch Wort und Ton das Verständnis für Meisterwerke klassischer Kunst zu vermitteln.

Die Vortragsfolge begann mit fein gewählten Gesängen von Gluck, dem Reformator der deutschen Oper. Sein mitreißender Schlachtgesang aus der leider Fragment gebliebenen Oper „Die Hermannsschlacht" gab der Sängerin Gelegenheit, ihre großen Stimmmittel und ihre einzigartige Gestaltungskraft zu entfalten, während das darauf folgende „Wir und sie" uns im Liede die Auseinandersetzung zwischen Deutschland und England erleben ließ. Die innige „Musette" (Worte von Thilo von Trotha) wurde dank der seelenvollen Wiedergabe zu einem Kabinettstückchen zartester Prägung. Der erste Teil schloß mit zwei Arien von Haydn und Händel, die die dramatisch Höhepunkte des Programms bildeten.

Der Volksliederteil brachte alte, längst verklungene Weisen in sinnvoller Bearbeitung, die von der Künstlerin mit seltener Gefühlsinnigkeit und Gemütstiefe und mit schöner Steigerung vorgetragen wurden.

Am Flügel waltete Gerda Gebhardt als ebenbürtige Partnerin ihres Amtes. Sie war nicht Begleiterin, sondern Mitgestalterin im wahrsten Sinne des Wortes, so daß Stimmen und Instrument zu einer künstlerischen Einheit verschmolzen. — Die Hörer folgten begeistert und spendeten reichen Beifall.

Paul Zenke.

Stralsund. Sowjets flüchteten im Segelboot. Im Hafen Dierhagen bei Wustrow hatten zwei sowjetische Kriegsgefangene ein Segelboot gestohlen und es mit Lebensmitteln für eine lange Fahrt ausgestattet. Sie konnten von der Gendarmerie in Kinnbackenhagen (Kreis Franzburg-Barth) erwischt werden. Die Bolschewisten haben eine ganze Reihe von Diebstählen begangen.

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin. Gauverlagsleiter: Eduard Henricl. Hauptschriftleiter der pommerschen Gaupresse: Roland Buschmann — KÖSLINER ZEITUNG, KÖSLIN — vereinigt mit Bublitzer Kreis-Zeitung, Bublitz. Verlagsleitung: Paul Moyschuk. Zweigstelle Köslin des Pommerschen Zeitungsverlags G.m.b.H. Fernruf: Köslin 24 67 und 25 25. — Druck: C. G. Hendeß G.m.b.H., Köslin. — Örtlicher Leiter der Schriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Gerhard Wunderlich. Die „Kösliner Zeitung" erscheint sechsmal wöchentlich vormittags. Bezugspreis 1,75 RM. einschl. Botenlohn, durch die Post 1,75 RM. einschl. 18 Pf. Postzeitungsgebühr, zuzüglich 36 Pf. Zustellgebühr. Anzeigenpreis: Pl. 18, für die Bublitzer Ausgabe: Pl. 1

ROSEMARIE. *Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes, eines kräftigen, gesunden Mädchens zeigen hocherfreut an: Frau* HANNI PERGANDE, *gb. Schröder,* ERICH PERGANDE. *Rogzow, Hermann Göringstraße, den 26. September 1942.*

REINHARD. *In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres 4. Kindes an.* Dr. KARL BERTRAM *und Frau* HILDEGARD, *geb. Fenske. Celle, Südwall 18, den 24. September 1942.*

Ihre Verlobung geben bekannt: GERDA HITZ, GÜNTER NEUENFELDT. *Schwessin-Güdenhagen, den 27. 9. 1942.*

Ihre Vermählung geben bekannt: EGON RUST, *z. Zt. im Felde,* MARTHA RUST, *gb. Kosanke. Berlin/Parnow, im September 1942.*

Am 2. September 1942 starb den Heldentod in soldatischer Pflichterfüllung im Osten mein lieber guter Mann, mein lieber Papa, unser guter Sohn u. Bruder, Schwiegersohn, Enkel, Schwager, Onkel und Neffe, der Unterfeldwebel

Erwin Brendemühl

In stiller tiefer Trauer:
Gertrud Brendemühl, geb. **Scheunemann,** und **Tochter Inge, Familie Emil Brendemühl,** Treptow/Rega, **Fam. Albert Scheunemann.**

Rogzow, den 28. Sept. 1942, Chausseestraße.

Unser geliebter, herzensguter, unvergeßlicher Sohn, unser lieber guter Bruder, der Obergefreite

Heinz Gansewendt

ist am 9. 9. 42 im Alter von 20 Jahren den Heldentod gestorben. Er gab sein junges Leben in treuer Pflichterfüllung dem Vaterland.

In tiefer Trauer:
L. Gansewendt und Frau Anna, geb. Knop, **Luzie, Helmut, Horst, Arno und Christel** als Geschwister.

Altbelz, im September 1942.

Am 25. 9. 42 erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber jüngster Sohn, guter Bruder, Onkel und Neffe, der Soldat

Karl Löffelbein

im blühenden Alter von 22 Jahren nach seiner zweiten Verwundung im Osten für Führer, Volk u. Vaterland den Heldentod gestorben ist.
Er wurde auf einem Heldenfriedhof mit militärischen Ehren beigesetzt.

In tiefem Schmerz:
Hermann Löffelbein und Frau, Geschwister und Anverwandte.

Köslin, im September 1942.

Im unerschütterlichen Glauben an Großdeutschlands Sieg ist mein über alles geliebter, herzensguter Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Unteroffizier i. e. P.-J.-Rgt.

Herbert Knop

Inh. des E. K. II und des Verwundeten-Abzeichens

am 4. September 1942 im Osten nach kurzer, glücklicher Ehe auf dem Felde der Ehre gefallen.

Er gab sein junges Leben in treuester Pflichterfüllung für Führer und Vaterland.

In tiefstem Schmerz:
Else Knop, gb. Braun, **Otto Knop und Frau, Alfred Braun u. Frau** als Schwiegereltern, Gefr. **Willi Knop und Frau, Charlotte Quindt,** geb. Knop, **und alle Verwandten.**

Köslin/Karlsruhe, den 19. September 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden zum Heimgange unsers lieben, teuren Entschlafenen sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Frau Meyer nebst Kindern.

Altbanzin, im Sept. 1942.

Der bittre Tod entriß uns unser geliebtes einziges Kind, unser ganzes Glück, unsern Stolz und unsere Freude, unser alles, unser liebes Enkelkind, Neffe u. Vetter

Alfred

im zarten Alter von 4 Jahren und 11 Monaten.

In wahrem Schmerz:
Willi Hollatz u. Frau Erna, gb. Gerth, **und Angehörige.**

Köslin, den 30. Sept. 1942, Buchwaldstr. 135.

Trauerfeier am Freitag, dem 2. Oktober, um 15 Uhr in der Kapelle des neuen Friedhofes; anschließend Beerdigung.

Wir suchen für den **Bezirk Bublitz/Pollnow** und Umgebung einen nebenberuflichen **Inkasso-Agenten.** Bewerber muß gut beleumdet und in der Lage sein, das monatliche Inkasso regelmäßig durchzuführen. Einarbeitung erfolgt. Kleine Kaution erforderlich. Schriftliche Bewerbung an

Deutscher Lloyd,
Lebensversicherungs AG.
Geschäftsstelle Stettin
Breite Str. 34.

Hausgehilfin mit Kochkenntnissen für Geschäftshaushalt, auch Mithilfe im Geschäft, sofort gesucht. Wo? sagt die Kösliner Zeitung.

Krankheitshalber **Hausgehilfin** für sofort gesucht.
Zahnarzt Dr. Lüdtke, Elisenstr. 5.

Waschfrau u. erfahrenes **Hausmädchen** gesucht.
Kirschke, Wilhelmsstr. 12.

2 gut möbl. Zimmer für zwei weibl. Angestellte sof. gesucht. Meld. an **Kreisamtsleitung Köslin.**

Schlafstelle od. teilw. **möbl. Zimmer** für 2 Handwerker gesucht. Meld. unt. **F. W. 124** an die Fil. der K. Z.

Raum zum Unterstellen von Möbeln ges. **Frau Rusteberg,** Hoheneichen, Post Steglin.

Leerer Raum z. Unterstellen v. Möbeln in Rogzow od. Köslin ges. Zu erfragen in der K. Z.

Parteiamtl. Nachrichten.

BDM.-Gruppe 5/295.
Am Donnerstag, 1. 10. 1942, tritt die Gruppe vollzählig um 19.30 Uhr im Lyzeum zum GD.-Kursus an.
Die Gruppenführerin.

BDM.-Gruppe 1/295.
Am Freitag, 2. 10. 1942, beginnt für die Gruppe 1/295 der GD.-Kursus. Antreten: 19.30 Uhr, Lyzeum.
Die Gruppenführerin.

BDM.-Gruppe 3/295.
Am Freitag, 2. 10. 1942, beginnt für die Gruppe 3/295 der GD.-Kursus. Antreten: 19.30 Uhr, Lyzeum.
Die Gruppenführerin.

Pflegekinder aus Düsseldorf. Alle Pflegeeltern haben die Kinder am **Montag, dem 5. Oktober,** unter Mitbringung der Umhängetafeln in der **Geschäftsstelle der NSV.,** Böttcherstraße 23, anzumelden.

Wir beginnen wieder mit **neuzeitlichen Kochkursen** u. nehmen Anmeldungen täglich in der Beratungszeit (Gasküche, Hohetorstraße 19) entgegen.
Deutsches Frauenwerk, Abt. Volks-/Hauswirtschaft.

Gefunden schw. Damenhut v. 14 Tg. in Varchmin. Abzh. geg. Insertionskosten bei
Beyer, Varchmin.

Gesang- und Klavierunterricht
erteilt
Anny Lastowsky
Adolf-Hitler-Str. 42, II.

Achtung! Reparaturen an Gummischuhen und Stiefeln werden zurzeit wieder angenommen. **A. Ratzlaff,** Rogzow/Köslin, Vulkanisieranstalt für Gummischuhwerk.

Empfehle:
Badesalz
(parfümiert)
lose
Drogerie Gross
Adolf-Hitlerstraße 4

Schulgefechtsschießen bei Schwerinsthal in Richtung Jamunder See.

Auf Grund des § 1 der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Pommern in Stettin vom 11. Juli 1927, betreffend Sperrungen zu Lande und zu Wasser für Zwecke der Wehrmacht, der Staatspolizei und des Reichswasserschutzes (Regierungsamtsblatt Köslin Seite 103, Regierungsamtsblatt Stettin Seite 138) wird folgendes bekanntgemacht:

1. **Am 6. Oktober 1942** in der Zeit **von 7—11 Uhr** findet im Raume von Schwerinsthal—Jamund—Labus—Wusseken—Kleist—Zuchen—Meyringen ein Scharfschießen mit Gewehr und l. M.-G. statt.

Feuerstellung: 300 m ostwärts des NO.-Ausganges von Schwerinsthal.

2. **Grenzen des abzusperrenden Gebiets** nach dem Meßtischblatt 448 1 : 25 000 „Zanow":

a) rechte Sicherheitsgrenze:	b) linke Sicherheitsgrenze:
r 55 79 600 h 60 12 125	r 55 79 095 h 60 12 095
r 80 225 h 14 000	r 77 795 h 13 500
r 79 610 h 17 080	r 77 100 h 16 590

3. **Zielmitte:** 300 m ostwärts des NO.-Ausganges von Schwerinsthal in Richtung Mündung des Nestbaches im Jamunder See.

4. **Zielaufbau:** 500 m links und rechts von Zielmitte. Weiteste Schußentfernung ca. 1200 m.

5. **Sicherheitsposten:** Die Grenzen des Schießgebiets sind durch Posten der Wehrmacht abgesperrt.

6. Das Schießgebiet und der Luftraum über dem Schießgebiet — der Luftraum bis zu einer Höhe von 100 m — sind gefährdet.

7. Während des Schießens ist der Aufenthalt im Schießgebiet und das Begehen und Befahren des abgesperrten Geländes innerhalb der Postenkette und des gefährdeten Teiles des Jamunder Sees verboten. Den Anordnungen der Posten ist unbedingt Folge zu leisten. Geräte aller Art dürfen im Schießgebiet nur auf Gefahr und Verantwortung der Eigentümer liegen bleiben.

8. Bei Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen unter Ziffer 7 ist nach § 2 der eingangs erwähnten Polizeiverordnung in Verbindung mit § 76 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 (GS. S. 77) ein Zwangsgeld bis zur Höhe von 150,— RM. verwirkt, an dessen Stelle, falls es nicht beigetrieben werden kann, Zwangshaft bis zu 2 Wochen tritt, soweit nicht auf Grund anderer Vorschriften eine höhere Strafe verwirkt ist.

Köslin, den 29. September 1942.

Der Landrat. Dr. Beckhaus.

Bekanntmachung.

Abgabe von **Brennspiritus** für die **Monate Oktober bis Dezember 1942.**

Belieferungsstufe 1 (für Kochzwecke) a = 3 Liter, b = 2 Liter, c = 1½ Liter, d = 1 Liter je Monat.

Belieferungsstufe 2 (für Beleuchtungszwecke) = 6 Liter je Monat.

Die Vertriebsstelle der Reichsmonopolverwaltung für Brennspiritus.
Paul Risle.

1 Radiogerät, 100 RM., **1 Lautsprecher,** 10 RM., **1 Dyn.-Lautsprecher** (Grawor), geeignet f. Saalübertragungen, 100 RM.
Telephon 25 32.

Angekörter Eber (Zuchtklasse A) steht zur Zuchtbenutzung bei
v. Klossowski, Wilhelmsstr. 56.
Daselbst erstklassige **Ferkel** zu verkaufen

Junge **Milchkuh** verkauft Stellmachermstr. **A. Loewe** Dörsenthin.

Schlachtziege, 1½ J. alt, geg ein hornl. Ziegenlamm z. t. ges
Burzlaff, Günther-Roß-Str. 67

Rassereiner **Hund** zu kaufen gesucht. Gleich welcher Rasse
Pagel. Kolberg, 1. Pfannschm. 8
Fernruf 26 08.